

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 37 (1758)

Artikel: Merckwürdige Begebenheiten von Anno 1756 und 1757
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Merckwürdige Begebenheiten

von Anno 1756. und 1757.

I. Von Feuers-Brunsten.

FOn 1. April ist zu St. Fide, bey St. Gallen / (wie es scheinet durch Unvorsichtigkeit,) eine Brust entstanden wordurch 6 Häuser in die Aschen gelegt worden und hat aus selbigen wenig geflüchtet werden können. Es gieng das Feuer allernächt bey dem Rath-Hausen, und hat der Wind solches so gar bis an des Nachrichters Haus geworssen / als welches auch mit verbrunnen zweien Tag herach hat das unter der Asche nach verborgen stehende Feuer wider wollen ausbrechen, es ist aber solches durch die gute Anstalt gänzlich gedämpft worden.

Dortne stieg den 1. April, Nachts zwischen 11. und 12. Uhren, ein Funke zu Affoltern, in der Herrschaft Knonau, in dem Gebiet der Stadt Zürich, in der Ober-Mühle baselbst eine sehr gefährliche Feuersbrunst. Weil es Anfangs an Huf gemangelt, und die Leut schwertlich aus dem ersten Schlaß erweckt werden mögen / so nahme sie solcher Gestalt in kurzer Zeit überhand / daß nicht nur das Haupt-Gebäud der Wohnung und Müller, sonder auch die darzu gehörigen Speicher, Scheure, Bestallungen, Nelle, Reibe, Schleiffe, Stampfe, Oebstrotten / Haberthören und Sechthausse, zusamt allen Fahrnüssen / 80. Mith Frucht se. Desgleichen eine artfassende gedoppelte Bebauung / samt allem Vorrath für Menschen und Vieh, und dem allermeisten Haß-Rath se., verzehrt worden, ein Schaden von 7800. Galden.

Ein ruhmliches Exempel der kindlichen Liebe gegen seinen Vater.

Herz Gedeon Stelzmüller, von Glarus / der von ehrlichen, dabey aber armen Eltern gebohren, kam als ein junger Mensch vor etlichen Jahren auf Amsterdam, um sein Stück Brod zu suchen; Aus Mangel anderwärtiger Diensten gieng er als Soldat auf ein Schiff in Ost-Indien. Sein ruhmliches Verhalten brachte ihn von einer Stusse zur andern / so daß er endlich Gouverneur zu Saman, auf einer Insul unweit Batavia geworden. Er schreibe seinem alten Vater etliche Briefe zu, und meldete ihm sein Glück: Allein der Vater hat keinen bekommen, außer diesen Frühlins, wo inn der Sohn dem Vater eine Anweisung an die Ostindische Compagnie zu Amsterdam gegeben / daß man letzterem nicht nur eine erkleckliche Summa Gelds, sonder auch lebenslänglich alle Jahr 2000. holländische Gulden zu seinem guten Unterhalt aufzuhalten solle; Welches den alten Vater herzlich erfreut / und ihm bey seinen kümmerlichen Umständen wohl zu fatten kommt.

Von den Erdbeben.

Man vernimmt / daß von dem Erdbeben in Bern / insbesonder das Rath-Haus zimlich erschüttert worden; Und von Biel wird es mit folgenden Worten beschrieben: Samstag den 6. Augustmonat Morgens um 10. Uhr 40. Minuten, hat

man

man allhier, wie auch in der Nachbarschaft zu Nidau, eine Erderschütterung ver-
spürte / die aber bey weitem nicht so merklich gewesen, als die vom 9. Christmonat
An. 1755. / auch Gott Lob keinen Schaden verursachte.

In den Zeitungen aber lässt man folgenden Artikel: Mayland den 6. August
verspürte man in hiesiger Stadt eine Erderschütterung, welche aber, Gott sei Dank! keine weitere Folgen hatte; Hingegen haben unsere Kaufleute aus Sicilien die
betrübte Zeitungen erhalten, daß die Stadt Syrakusa durch ein angedachtes Tag
geschehnes Erdbeben großen Theils eingeschüttet, und viele Menschen unter dem
Schutt begraben worden.

Von dem hohen Todes-Fahl der alten Königin in Berlin.

Den 28. Brachmonat An. 1757. bat es dem Allerhöchsten gesessen, das König-
liche Preußische Haus, den Hoff, die hiesige Residenz-Stadt und das ganze Land
auf das schmerzlichste zu betrüben / indem an selbigem Tage Morgens gegen 9. Uhr
Ihre Majestät die verwitwete Königin, Frau Sophia Dorothea Königin von
Preußen / Thurfürstin von Brandenburg etc., geb. thorene Prinzessin aus dem Königl.
Groß-Britannischen und Thurfürstlichen Braunschweig-Lüneburgischen Hause / in
Dero Sommer-Pallast Monbijou, an einer Engbrünstigkeit im 71. Jahre Dero
glorreichen Alters, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechslet haben. Diese grosse
Königin deren Ruhm alle Lob-Sprüche übersteigt, und welche sich bey dem Glanz
Ihres Königl. Throns, und Ihrer vor trefflichen Eigenschaften, auch insonderheit
den würdigen Namen einer wahren und zärtlichen Mutter der Armen erworb, er-
blickte das Licht der Welt den 27. Martii 1687. Sie war eine Tochter Georgi des
ersten Königs von Groß-Britannien / und Thurfürstens zu Braunschweig-Lüneburg
und Sophien Dorotheen, geb. thorene Prinzessin von Braunschweig-Zelle. Den 28. Wintermonat 1706. vermahlten sich Ihre Majestät mit dem in Gott ruhenden
Königl. Friederich Wilhelm von Preußen / glorwürdigten Andenkens, aus welcher
Königl. hochstgezequeten Ehe Se. Majestät unser allergnädigster Monarch / nebst
9. Prinzen und Prinzessinnen noch am Leben sind. Sie hinterläßt 22. Enkel und
Enkelinnen / und 2. Urenkel, welche sich allerseits noch im blühenden hohen Wohl-
sein befinden. Die göttliche Vorsehung könnte dieser eines ewigen Andenkens wer-
then Königin die außerordentlichen Vorzüge / daß Sie die Tochter eines Königs /
die Schwiger-Tochter eines Königs / die Schwiger-Tochter einer Königin / die
Mutter eines Königs / die Schwiger-Mutter eines Königs, und die Mutter einer
Königin war.

Von dem Krieg.

Wenn man in Betrachtung ziehen will, den gewaltigen und weitausse-
henden Krieg, wie gegenwärtig fünf starke Mächte in Europa, wider den König
in Preußen sich stellen: Als neulich, Österreich, Sachsen, Frankreich, Russland
und Schweden; Denen es ein leichtes wäre tausend mal tausend Mann ihren
Feinden entgegen zu schicken: So sollte man billig schlessen, das für einer solchen
Macht und Anzahl Volks, der König in Preußen, und der König in Engelland
der

der es mit Ihm hält, erzittern sollten. Allein aus allen Händen zeigt sich das dieser Monarch ein unerschrocken Herz habe, weil Er ohne Furcht thut, was Ihm gut dunkel; Die ganze Welt richtet demnach ihre Augen auf alle Tritt und Schritt dieses großen Königs, und ist begierig den Ausgang dieser gefährlichen Zeiten zuvernehmen, indem wir nichts anders vor uns sehen als die erschrecklichsten Kriege.

Nach der Schlacht so den 1. Weinmonat An. 1756, zwischen dem König in Preussen und der Königin von Ungarn und Böhmen, in Böhmen bey Lobosz verfallen, ist diesen Winter nicht viel Merkwürdiges zu melden, außert gleich diesen Zessen hat der König in Preussen dem König in Polen sein Lager von 15000 Mann samt 200 Canonen ohne Manns-Schreit, erbeutet; Darauf hat der König in Preussen sein Winter-Quartier in Sachsen bezogen, bis den 21. April, alwo der König in Preussen mit drey Armeen von 80000 Mann auf der böhmischen Grenze angelommen, in Böhmen, am 3ten zu Linay hinter Auffig. Der Feind fleucht allenthalben. Zu Reichenberg bey Zittau hat am 22ten der Herzog von Bevern / der 8. Bataillons und 25. Esquadrons bey sich hat, das feindliche Regiment, welches mit 36 Bataillons und 30. Esquadrons besetzt war, erobert. Das Darmstädtsche Regiment hat es zuerst erschlagen, der Prinz von Württemberg hat die feindliche Cavallerie surieux geschlagen, den General Purpurati nidergebauen, 3. Standarten erbeutet und einige Canonen erobert / 1000. Feinde sind auf dem Platz geblieben, 500, gefangen gemacht, ohne was im Nachhauen / auf eine Meile weit, noch geblieben ist. Unser Verlust beläuft sich etwann auf 100. Tote und 200. Gefeierte, darunter sind nur ein Capitain und 5. Subalterne. Noch ist ein anderer feindlicher General geblieben.

Der Prinz Moritz von Dessau hat in Commodau 1. Bataillon von Harsch gefangen genommen.

Der Prinz Ferdinand von Braunschweig hat Auffig am 22., während unserm Marsch erobert: Die feindliche Garnison hat sich zurück gezogen. Das vorzige Magazin hatten sie vorher größten theils in die Elbe geworfen. Zu Löpitz haben wir 7000. Schwefel Haber erbeutet

Der Feld-Marschall Gräff von Schwerin hat schon Königsgrätz passiert, welches Lager die Österreich'r so lange für unüberwindlich gehalten. Der Feind wird von allen Seiten wie das Gewild zusammen getrieben; Allein unsere Situation ist so glücklich, als wir nur wünschen können, außer dass der Feind nirgend Stich halten will, und wir daher zu keiner Bataille kommen können: Wir marschiren bey nahe Tag und Nacht und nöthigen den Feind dadurch, dass er seine Magazins verlassen, theils verbrennen, theils tr's Wasser werfen, theils uns überlassen muss. Letschen, Auffig, Lobosz, Leutmerig, Budin, ist unser. Den 2. Mayen des Abends um 6. Uhr noch ein'm 14. stündigen Marsch kamen wir ins Lager bey Prag, auf eben der Seite angelommen, wo wir vor 13. Jahren gestanden haben. Der Feind steht auf der andern Seite der Moldau, wo vormahls der Feld-Marschall von Schwerin sein Lager hatte.

Von

Von der Schlacht bey Prag, den 6. Mayen.

So leicht der Anfang des Tressens und Sieges war, so schwer wurde das Mittel und Ende. Der Anfang des Tressens machte unsere Cavallerie vom linken Flügel, welche die Cavallerie des Österreichischen rechten Flügels sogleich fort jagte. Die Infanterie des feindlichen rechten Flügels hielt noch in Zeitlang stand, sahe sich aber um 1. Uhr gleichfahls nach der Flucht um, und retirirte sich hinter Prag fort, nach der Sassa zu; der feindliche linke Flügel hielt stand bis um 1. Uhr, da endlich die Österreichische Scharen weise flohen, und unsere Canonen noch bis 1. Uhr verfolgten. Nach denen Umständen der Schlacht hat man erkundigt, und daraus ersehen, daß es kein Wunder gewesen, daß der Österreichische rechte Flügel geslossen, und der linke so lang stand gehalten. Jener, natürliche der feindliche rechte Flügel hat auf einer Ebene gestanden, und hat also natürlicher Weise der Tapferkeit unserer Truppen ausweichen müssen. Dieser der feindliche linke Flügel hat zu seiner Vertheidigung alles gehabt, was ihm Natur und Kunst nur haben geben können, daher auch die Feinde sich nicht einmahl Nähe gegeben, ihre Zelte abzubrechen, will es ihnen unmöglich geschienen, daß wir sie attaqueren könnten. Anfanglich hat er seine Flanque unserer Armee blos gestellt, da er aber geschen, daß der König ihn im Ernst attaqueren wollen, so hat er seine Position geändert, seinen linken Flügel am Zicka-Berg auf eine steile Anhöhe gestellt, vor selbigen einen Laufgraben gezogen, ihn mit Canonen bespanzt, sich in einem vierfachen Tressen gestellt, vor jedem Tressen Laufgraben und Canonen gehabt, welche höchst vortheilhafteste Stellung, eine jede andere als Preußsche Armee, von der attaque würde abgeschreckt haben; Doch bis hervor weitern noch nicht alle Schwierigkeiten gewesen, die unser rechter Flügel um den feindlichen linken Flügel zu attaqueren hat übersiegen müssen. Vor diesen Steilen mit Canonen und Infanterie besetzten Anhöhen, welche die Unseren haben herauf klettern müssen, sie haben noch Mordstege gelegen, die von ferne wie Wiesen ausgesehen, so daß die Unserigen auch willens gewesen, darüber wegzugeben, aber bis über den Bauch eingesunken sind; Daher viele ihr Leben verloren haben, so hernach theils über Stege geben, theils einen Umschweif von 700. Schritt nehmen müssen, wodurch natürlicher Weise ihre Glieder getrennt worden; Allein weder das, noch das heftige canonieren der Feinde und ihrer Kartätschen, haben den Mut der Unserigen geschwächet; Sie sind dem Feinde entgegen geklettert, und haben endlich denselben von einem Berg zum andern verjagt, der sich theils in Prag, theils unter den Canonen von Prag, retirieren mußte. Daß der Preußische rechte Flügel dabei viel gelitten, ist nicht zu langnen, sonst betrügt das Schlacht-Feld eine Strecke von mehr als einer halben Meile. Indessen wird diese Schlacht allmahl die glorieueste seyn und bleiben, weil bei dem mühsamen und unersteiglichen Berge, welches die unsere Infanterie passieren müssen, und hervor den unbeschreiblichen Vortheilen, die die feindliche Armee gehabt. Auf dem Schlacht-Feld und nach der Gegend, wo der rechte Flügel geslossen, ist alles mit Hinterl. Feld-Kessel und Fleschen gleichsam besetzt. Die Feinde die in Prag eingeschlossen sind, sollen nach an die 50000. Mann austragen. So viel der Österreichischer Verlust betrifft, so wird man nicht zu viel thun, wann man solchen an Todten /

ten, Bleßirten und Gefangenen auf 1000 Mann angiebt. Unter den Todten soll sich der Feld-Marschall Bathoni, und unter den Bleßirten, der berühmte und Kriegs-erfahrene General Feld-Marschall Bräu, befunden, welcher hernach den 26. Juny in Prag gestorben ist. Er wurde den 28. Juny in der Neustadt zu Prag mit grossen Ehren-Bezeugungen in der St. Josephs Kirchen begraben.

Nunmehr scheint das Glück auf Oesterreichs Seite, die Flügel besser zu schwingen; Und es wird darauf ankommen, ob man nicht jezo auf die Wieder-Eroberung von Schlesien blicket; Schade ist's, sagt ein Oesterreicher, daß der tapfere General Breune nicht die Ehr davon getragen, daß er das Königreich Böhmen von einem so mächtigen Feind erledigt; Doch hat er noch das Glück erlebet, daß seine Tochter vorhin Kosten die Oberhand genommen.

Von der Schlacht ohnweit Planien und Kurzim bey dem Dorff Choz mitz

Welche den 18. Juny Anno 1757. zwischen der Kayserl. Königl. Armee u. ter Commando des General Feld-Marschall Graff von Daun / und der Königlichen Preußischen, unter Commando Sr. Königl. Majestät / um 2. Uhr ihren Anfang genommen, und bis gegen Abend hartnäckig gedauert, da endlich die siegreichen Waffen der Kay. Königl. Armee, die Preuß-sche Armee zurück geschlagen, und die Wohlstadt glorioux b. hauptet. Wir aber wollen nur kurz den Verfolg dieser Schlacht erzählen: Der Ort, wo die Bataille geliefert worden, hatte zwey steile Anhöhen, zwischen Planian und Chauzim / ohnweit Kostenitz, zwischen diesen Anhöhen war ein Tal, das in mit lauter Cavallerie besetzt, unten vor der Fronte war ein tiefes Morast / der sie vertheiligte, auf den Seiten waren viele Desseinen / ringsherum waren diese Anhöhen mit Batterien zu 20 und 24. Stücken besetzt, aus denen man mit lauter Kartätschen feuerte / etwas tiefer gegen das Land hinunter, lagen 2. bis 3. Dörffer, die mit Infanterie besetzt gewesen, und zu oberst hinter den Retranchements stunde schweres Geschütz, so der General Daun vor Olmütz mit sich gebracht, und damit s in Haupt-Quartier Kriechenau bedeckt hatte.

Die Preussen besetzten vor allem die Anhöhen vor Planian, und die Armee zog sich linker Hand, der feindlichen entgegen, zu dem Angriff die Anstalten gemacht, und die leichte Reiterey der Ungarischen so sich den Preussen an die Seite setzen wollte, entgegen gestellt wurde: Und ehe alle Schwrigkeiten gehoben waren, so kamen die Grenadiers, ersteigen die Anhöhen, besetze ein Dorff, welches der Feind verließ, und bemächtigten sich über diese 2. Batterien / jede von 12. bis 13. Canonen, als unsere Infanterie mit einer unzeitigen Hitze / auf einmahl, und ohne, daß man sie aufhalten konnte, den ganzen vordersten Posten des Feinds angriff. Dieses verhinderte die übrige Armee die Attacke der Anhöhe unterstützen zu können; Vier Bataillons waren dazu hinlänglich, und die Schlacht Preußischer Seite gewonnen zu wesen.

Es verblieb bey diesem Angriff nicht alleine, sondern die Preussen thaten deren noch 6. andere, und allezeit heftigere, die man jedoch mit aller Standhaftigkeit ausgehalten; Sechs Stunden lang donrete diese Schlacht, welche unter die meist würdigsten und hizigsten, so wohl wegen des Feuers aus grossem Geschütz und kleinen Gewehr,

Gewehr, als auch deswegen zu zählen ist, weil von beiden Theilen die ganze Action mit aller Ueberlegung und in bester Ordnung so lange fortgesetzt, bis am Ende der König in Preussen nöthig erachtet, seine Völker zurück zu ziehen.

Der Verlust der Preussen an Todten solle sich auf 6000 Mann belaufen, und der Oesterreicher sollen auch nicht minder als 6000 Todte haben. An Canonen ist nichts verloren worden, als einige deren Räder abgeschossen worden: Und wie haben die Oesterreicher, denn die Canonen an sich bringen können, da sie nicht einmal den Berg herunter gekommen, und der König so lange Zeit gehabt, das Geschütz mit sich fort zu führen. Diese Bataille sol auf beider Seits von 60 000 Mann stark gewesen seyn.

Nach der vor die Preussen zimlich fatal ausgefallene Schlacht, wußte der König mit großer Klugheit den Rückweg aus Böhmen ungehindert zu machen; Dass dieser Zeit, alda ich solches geschrieben, der König in Preussen mit seiner Armee meist in Ober-Lausitz und an den Sächsischen Gränzen liegt. Alles, was die Preussen bey denen Schlachten und unter so vielen Helden am meisten zu bedauern haben, ist der Verlust des Feld-Marschalls Schwerin, der indessen seinen Namen verewigt hat: Daher in der Berlinischen Zeitung, lesen wir folgende schöne Gedanken, über den allzufrühzeitigen und gar zu empfindlichen Verlust Sr. Excellenz, des in der den 6. Mayen 1757 von der Königl. Preussischen Armee gewonnenen Schlacht auf dem Bette der Ehren, ruhmlich im 73. Jahr seines Alters verstorbene ersten Königl. General-Feld-Marschall Herrn Christophs, Grafen von Schwerin ic.

Schwerin ist tod! der König sagt,
Der Hoff erschrickt, die Liebe zagt!
Die Grobmuth seufzt, die Armen zittern;
Berlin früht, was Empfindung sey;
Ach! müßte dann ein wütend Bley,
Des schönsten Geistes Sin zerstüppern?
Ein Christ, ein Held, ein Menschen-Freund,
Der Tu'zend Schutz, der Vater Feind,
Ein wahrer Va'ler der Soldaten;
Ein zärtlich liebender Gemahl,
Der Preussen erster General,
Kämpft nun nicht mehr vor Friedrichs
Staaten;
Schwerin lebt noch! ein ew'ger Ruhm,
Bleibt seiner Thaten Eigenthum:
Kan wohl ein solcher Held verwesens

Die Feinde fühlten, was er war,
Diss Zeugnus bringen sie ihm dar,
Die Nach-Welt wird es preisen, lesen;
Er hat das beste Recht beschützt,
Sein Blut in Friedrichs Dienst versprist,
Ihn lobt der grösste Held auf Erden;
Er hat sich stets vor ihn erklärt:
Er schätzt Ihn gar der Thränen werth/
Schwerin! kan nie vergessen werden.

Von dem Krieg zwischen Engelland und Frankreich.

Frankreich ließ nichts dahinten, mit den Oesterreicher in Westphalen seine Eroberungen auszubreiten. Seine Generalität gieng von Schritt zu Schritt in ihren Maas-Regeln, so, wie es der König von Preussen in den Sächsischen Länden gemacht. Sie hätten den Uebergang über die Weser gar leicht beschleunigen können, wenn nicht der Mangel an Lebens-Mitteln die grösste Hinderniß gemacht hät. Das Pfund Fleisch kostete im Mayen schon 22. bis 23. Kreuzer, und das Pfund Brod, sogar im Haupt-Quartier, 12 Kreuzer; Wie konnte es aber andernst seyn? Nur das einige Herzogthum Cleve hatte bis den 20. Mayen 1. 57. an Fourrage auf 800000. Rthlr. geliefert. Die entsetzliche Menge Franzosen, so wenigstens 90000. Mann betrugen, kan sich in einem Lande, wie Westphalen ist, gar nicht lange halten; Soher nimmt der Franzöß was in diesem Kreys dem König in Engelland, und dem König von Preussen zugehörig ist/ als hinweg, ja die französische Armee gieng indessen immer fort, bis sie den 8. Juny in verschiedenen Colonen über die Weser gegangen, und vornehmlich in die Hessen-Casselische Lande eingedrungen, und Cassel selbst, bereits besetzt hat. Im Hannoverischen nimmt nun die Furcht über-hand, und die Churfürstliche Residenz selbst versiehet sich einer Belagerung, es ist das Archiv, die Kriegs-Cassa und der Schatz von dortaus anderst wohin geflüchtet worden. Ferner geht der Marsch der französischen Armee gar in das Churfürstenthum Hannover ein (welches der Kron Engelland gehörig ist) bis endlich den 26. Heumonat bey dem Dorff Hastedeck zu einer blutigen Schlacht kam, und nach einer Action welche heut früh um 4. Uhr angefangen, und bis Abends um 6. Uhr gedauert, sehr hart eine Victorie erschlagen, welche die Hannoveraner genöthiget mit Verlust zu weichen und sich unter die Stuck von Hameln zurück zu ziehen

E N D E.